

»Fesselnd, einfallsreich, atemberaubend.« TAMAR COHEN

# LISA JEWELL

SUNDAY  
TIMES  
**NO.1**  
BESTSELLER

# WAS NICHT VERGESSEN WURDE

Ihr Geheimnis kann nicht  
für immer begraben  
bleiben



Die Fortsetzung des Bestsellers  
»Was damals geschah«

| 2 |



»Nun, vielleicht könntest du ... ich weiß nicht, hingehen?«

Lucy lacht heiser. »Richtig«, sagt sie. »Mit zwei Kindern, einem Hund und einem gefälschten Pass.«

»Ja. Vielleicht nicht. Aber ich werde weiter im Reservat anrufen. Mal sehen, ob jemand etwas mehr weiß. Und hoffentlich, vielleicht, ruft Phin an. Man kann nie wissen. Scheiße, Luce, was für ein verdammtes Chaos. Es tut mir so leid. Es tut mir wirklich leid.«

Sie beenden das Gespräch und Lucy geht zurück ins Wohnzimmer, wo Stella blauen Butterguss am Kinn hat. Sie öffnet Schubladen und Schränke. Sie durchsucht die Taschen von Henrys Kleidung in seinem Schlafzimmer, die Taschen seiner Mäntel im Flur. Sie ruft in seinem Büro an und erfährt, dass er gesagt hat, er käme frühestens in einer Woche zurück, aber sie wüssten nicht, wo er sei. Sie fragt Oscar im Foyer des Wohnhauses, ob er weiß, wohin Henry gegangen sein könnte, doch der verneint. Sie lädt sich eine App herunter, die ihr anzeigt, welche Flüge London gegen 7:45 Uhr verlassen haben, und löscht sie wieder, als sie feststellt, dass mindestens zwanzig Flüge alle fünfzehn Minuten London verlassen. Sie versucht, ihm eine Nachricht zu schreiben, aber die geht nicht durch. Sie denkt an ihre erste Begegnung mit Henry im letzten Jahr, an den fremden, lächelnden Mann, der in der leeren Hülle des Hauses ihrer Kindheit auf sie wartete, mit blondiertem Haar und hübsch geschminktem Gesicht, so dass sie nur raten konnte, ob er Henry oder Phin war, und ein Bild durchflutet ihr Bewusstsein, hell wie ein Blitz: Phin, irgendwo auf dieser Welt, der Henry eine Tür öffnet, Hände, die ihn hart durch den Raum schieben, und ein Schauer durchfährt ihr Innerstes.

# KAPITEL 15

Dezember 2016

Weihnachten war Michael offiziell Rachels Freund.

Für Rachel war es überraschend, sowohl in seiner Unerwartbarkeit als auch in seiner Vorhersehbarkeit.

Wenn sie sich und Michael in einem Schaufenster oder an der verspiegelten Wand eines Restaurants erblickte, stellte sie fest, dass sie ein gutes Paar waren. Beide groß, ihr Teint olivfarben, beide mit frisch geweißten Zähnen und dichtem braunen Haar. Ihr Altersunterschied wurde durch ihre körperlichen Ähnlichkeiten ausgeglichen. Michaels Amerikanischsein wurde durch seine Liebe zu Europa gemildert, Rachels Englischsein durch ihre kosmopolitische Erziehung. Trotz des Ozeans und der Jahre, die sie davon abgehalten hatten, gemeinsame, verbindende Erfahrungen zu machen, passten sie erstaunlich gut zusammen.

Eine Woche vor Weihnachten nahm Rachel Michael zu einer Party mit. Es war die Party von Rachels bester Freundin, Dominique. Sie veranstaltete sie jedes Jahr in ihrem umgebauten Loft in Kentish Town. Sie war legendär chaotisch, berauschend, laut und lang. Aber Dominique war gerade mit ihrem ersten Kind schwanger, und die Gäste waren gewarnt worden, dass es dieses Jahr etwas ruhiger zugehen würde. *Übers um Mitternacht*, hieß es auf der Einladung.

Michael schien ein wenig nervös zu sein, als sie sich an diesem Abend bei ihr zu Hause fertig machten.

Er hatte bereits eine Handvoll ihrer Freunde bei Doppeldates kennengelernt, aber er war nicht gezwungen gewesen, mit Rachels Freunden in größerem Umfang Kontakte zu knüpfen, und hier spürte Rachel eine Diskrepanz, einen Unterschied zwischen ihnen, der über Alter und Nationalität hinausging. In London war Michael ein einsamer Ritter. Er hatte ein paar Geschäftspartner und ein paar Ex-Freundinnen, aber er hatte keinen fest verwurzelten Freundeskreis, mit dem man sich blind versteht, weil man ein ganzes Leben lang in der selben Stadt lebt.

An diesem Abend fühlte sie sich, als müsste sie ihn beschützen. Sie beobachtete ihn, wie er sein Hemd zuknöpfte, seine Zähne kontrollierte und sich die Haare raufte. Sie stellte sich vor, wie er sich Sorgen machte, was die Leute von ihm denken würden, wie er auf sie wirken würde. Im Bad schlich sie sich an ihn heran und küsste ihn auf die Wange.

»Wofür war das denn?«, fragte er und drehte sich zu ihr, um sie anzulächeln.

»Nichts«, antwortete sie. »Ich wollte dich nur auf die Wange küssen.«

Er erwiderte den Kuss auf die Wange und kümmerte sich dann weiter um sein Haar im Spiegel. »Gibt es dort jemanden, vor dem ich mich in Acht nehmen muss? Irgendwelche labilen Ex-Freunde oder notorische Langweiler?«

»Keine labilen Ex-Freunde, möglicherweise mehr als ein paar notorische Langweiler. Ich werde sie dir zeigen.«

»Und sag es mir noch mal, Dominique? Ist das deine Freundin aus der High School?«

»Grundschule und weiterführende Schule. Ich kenne sie, seit ich vier bin.«

»Und sie ist verheiratet mit? Nein, sag's mir nicht. Ich kann mich erinnern. Sie ist mit Jonathan verheiratet. Er ist ein Boulevardjournalist.«

»Richtig. High five.«

»Sie ist im fünften Monat schwanger, Geburtstermin ist im April?«

»Noch einmal High five.«

»Und sie ist eine ... eine ... Visual Merchandiserin bei Matches, der Boutique für reiche Damen?«

»Wow, du bist gut! Ja. Das ist sie. Und sie wird höchstwahrscheinlich schlechte Laune haben, weil sie nichts trinken darf und weil sie sich in dieser unangenehmen Phase der Schwangerschaft befindet, in der man fett und nicht schwanger aussieht, so dass sie nichts Schönes anziehen kann und ständig müde ist.«

Michael nickte weise. »Oh, ja«, sagte er. »Jep. Ich erinnere mich an diese Phase. Ich erinnere mich sehr gut daran.«

Rachel zuckte bei seinen Worten leicht zusammen. Michael sprach nicht viel über Lucy, über seine Ehe und die Familie, zu der er den Kontakt verloren hatte, aber wann immer er es tat, fühlte sie es wie ein kleines, böses Zwicken in ihrem Inneren. Michael war für sie wie aus dem Ei gepellt: ein wohlriechender, gepflegter Mann ohne Bindungen und ohne Verpflichtungen, die über gelegentliche geschäftliche Anrufe oder Treffen hinausgingen. Doch unter all dem, so musste sie sich immer wieder ins Gedächtnis rufen, lag eine kurze, geheimnisvolle Ehe mit einer Frau, die Geige spielen konnte, die in Gedichten sprach, ebenso fließend Französisch und die sein einziges Kind zur Welt gebracht hatte. Hinter all dem verbarg sich ein Leben, das sie nie verstehen oder erleben durfte, geheime Orte, die sie nie betreten durfte. Sie spürte, wie ihr das Lächeln auf dem Gesicht gefror, und riss sich dann davon los.

»Nun«, sagte sie. »Ich weiß nicht, wie es dir geht, aber ich denke, dass wir vielleicht ein Glas trinken sollten, bevor wir gehen? Nur zur Beruhigung.«

»Hundertprozentig ja. Ich komme gleich zu dir.«

Sie küsste ihn erneut und verließ das Badezimmer, entkorkte eine Flasche Wein und schenkte beiden ein Glas ein. Sie hatte vor, auf Michael zu warten, aber sie ertappte sich dabei, dass sie ihr Glas in die Hand nahm und einen großen Schluck nahm, weil ihre Psyche ihr sagte, dass sie etwas Betäubendes über die heiße Asche der Eifersucht schütten sollte, die in ihr schwelte. Rachel war kein eifersüchtiger Mensch. Sie hatte sich noch nie so gefühlt, wenn es um die Vergangenheit eines anderen Mannes ging. Sie mochte das Gefühl nicht. Es gab ihr das Gefühl, irgendwie minderwertig zu sein. Es gab ihr das Gefühl, dass Michael jetzt irgendwie die Kontrolle über ihr Glück hatte, es mit einer unbedeutenden Bemerkung oder einer weggeworfenen Anekdote an- und

abschalten konnte. Sie nahm einen weiteren Schluck Wein und schaltete dann ihr Handy ein.

*Dom, tippte sie, kannst du Jonathan dazu bringen, Michael heute Abend ein bisschen auszufragen? Um etwas über seine Ex und sein Kind und so herauszufinden? Ich will ihn nicht ständig fragen und er ist sehr verschlossen. DANKE!!! Wir sehen uns in einer Stunde.*

»Er ist verdammt gutaussehend«, zischte Dominique in Rachels Ohr. »Gott, so wie du ihn beschrieben hast, dachte ich, er würde wie dein Vater aussehen. Was ... naja, er ist irgendwie...«

»Nein! Wag es nicht!«

»Nun, nur insofern, als dein Vater ein gutaussehender älterer Mann ist.«

»Mein Vater ist dreiundsechzig, verdammt noch mal, Dom! Er ist alt genug, um Michaels Vater zu sein!«

»Das war ein Scherz, Rachel. Wie auch immer, dieser Kerl ist sehr, sehr gutaussehend.«

»Vielleicht ein bisschen zu gutaussehend? Meinst du?«

Dominique hatte ihre Partner immer nach ihren Macken ausgesucht. Je mehr Macken, desto besser. Jonathan war eine wandelnde Litanei von ungewöhnlichen Merkmalen und Eigenheiten. Bei einem Typen wie Michael würde sie nicht zweimal hinschauen.

»Nein! Natürlich nicht. Nun, nicht für dich, offensichtlich. Er ist perfekt für dich. Ihr seht toll zusammen aus. Prost!«

Sie stießen mit ihren Gläsern an.

»Was hast du da drin?«, fragte Rachel und betrachtete Dominiques Glas mit etwas Rosa.

»Urgh. Sprudelwasser mit Angosturabitter. Verdammt Scheiße. Es ist so beschissen, dieses Nicht-Trinken-Ding.« Sie blickte auf ihren Bauch hinunter, der sich in einem wallenden goldenen Tunika-Top mit goldenen Kettenträgern befand, und lächelte schwach. »Die Dinge, die ich für dich tue, Kleines. Die Dinge, die ich für dich tue.« Dann blickte sie zu Rachel auf und sagte: »Apropos Kleines, ich habe Jonathan instruiert. Er wird in den vollen Journalistenmodus gehen und die richtigen Fragen stellen. Ich werde morgen einen umfassenden Bericht für dich haben. Worüber genau machst du dir Sorgen? Sieht so aus, als ob er hundertprozentig auf dich steht?«

»Ja. Ja, das tut er. Es ist nur so, dass ich irgendwie auf eine Mauer stoße, wenn ich versuche, mit ihm über seine Ex-Frau und sein Kind zu reden, und ich will ihn nicht weiter unter Druck setzen. Ich habe einfach das Gefühl, dass er mir etwas verschweigt. Das ist alles.«

»Wenn er etwas zu verbergen hat, ist Jonathan der richtige Mann, um es aus ihm herauszuholen. Überlasse das ihm.« Sie zwinkerte und tippte sich an den Nasenflügel.

»Gut, ich sollte mich unter die Leute mischen. Wir sehen uns später...« Rachel füllte ihr Weinglas auf und ging aus dem Küchenbereich hinaus und über den Dachboden zu Michael, der sich mit einer Frau namens Ella unterhielt, die Rachel vage aus Dominiques erweitertem Bekanntenkreis kannte. Ella war klein und blond und auf eine Art und Weise aufbrausend, die Rachel, die überhaupt nicht aufbrausend war, gar nicht gefiel und immer als etwas schwierig empfunden hatte.

Sie sah, wie sich Ellas Gesicht ein wenig verdüsterte, als Rachel sich ihr näherte, denn normalerweise würde Rachel sie auf einer Party nie ansprechen, und dann sah sie, wie Ellas Blick zu Michael wanderte und ein Aufblitzen der Erkenntnis über ihre stark geschminkten Augen ging.

»Hi!« meldete sich Rachel fröhlich zu Wort. »Ella! Schön, dich zu sehen! Wie ich sehe, hast du Michael schon kennengelernt.«

»Ja, obwohl ich gar nicht wusste, dass er Michael heißt. So weit waren wir noch gar nicht gekommen.« Sie stieß ein nervöses Lachen aus.

»Nein«, warf Michael ein. »Wir haben mit den Geschichten über die schlimmsten Skiverletzungen aller Zeiten angefangen.«

»Oh!«, sagte Rachel. »Urkomisch!«

»Du bist also...?« Ella winkte mit der Hand undeutlich zwischen Rachel und Michael hin und her.

»Mhm«, sagte Rachel und nickte. »Ja. Wir sind zusammen.«

»Oh, gut!«, sagte Ella. »Wunderbar. Das ist großartig!«

»Ja!«, sagte Rachel. »Das ist es wirklich, wirklich.«

Dann ertappte sie sich dabei, wie sie Michaels Arm ergriff und sich irgendwie an ihn drückte, und für einen kurzen Moment sah sie sich selbst von außen und erkannte, dass sie sich furchtbar benahm. Sie war jemand, den sie nicht ertragen konnte. Anhänglich, eingebildet, unsicher. Sie sah, wie das Lächeln auf Ellas Gesicht erstarrte, und dann sah sie, wie ihr Blick über ihre Schulter zu einem anderen Punkt im Raum ging, bevor sie sagte: »Schön, dich kennenzulernen, Michael. Genieß deine Zeit in London. Und Rachel, es ist so schön, dich zu sehen – du siehst übrigens umwerfend aus. Wie immer.«

Dann ließ sie die beiden zusammen stehen, wobei sich ein seltsames Gefühl zwischen ihnen aufbaute.

»Warst du gerade ein wenig eifersüchtig, Miss Gold?«

»Halt die Klappe.«

»Ach, komm schon. Ich denke, das warst du?«

»Ernsthaft. Halt die Klappe.«

»Ich mag es, glaube ich. Ein kleines bisschen.«

»Hör auf damit.«